

Warnung.

☞ Ehrlich währet am längsten. ☞

Vor ungefähr zwei Jahren kam ein kleiner, dickleibiger, langhaariger, kurz ein kürzer, runder, bunter Mann, resp. Männlein, in das Reichbild der Münchener Stadt, um sich hier nach Weise der Zugschwalben ein Nestlein zu bauen, oder um nach Art der Schmarogerpflanzen plötzlich auf einer fruchtbaren Stelle als Neugeburt aufzutauhen. Dieses Männlein, ein wahres Universalgenie, hatte g schmeidig, wie die Schlange die Haut, seine frühern allgemeinen Kennzeichen abgestreift, und trat so plötzlich geharnischt mit einer Alles durchbohrenden Unverschämtheit als Literat auf und zwar, unbegreiflicher Weise mit Glück; es hielten nämlich Viele, die ihm nicht tiefer auf den Zahn fühlten, diesen frühern Mann von der Nadel und späteren Purzelbaumschläger und Stelzenläufer wirklich für ein verunglücktes literarisches Genie, dem auf die Beine zu helfen als ein gutes Werk erschien. Jede gelungen angebrachte Bettelei, jede geglückte Buschlepperfinte gab ihm mehr und mehr die Ueberzeugung, daß er von der Vorsehung ausersehen sei, eine wichtige Rolle zu spielen, und daß es jammerschade gewesen wäre, würde er über einer Schneiderboutique schwindsüchtig, oder bei einem gauklerischen Saltomortal, für etweld' schmutziges Kupfergeld, krumm geworden sein. Der charmante Doktor der Literatur gründete nun, auf die Aufklärung des Volks bedacht, eine sogenannte Lesehalle, wozu er sich natürlich von den Redaktionen, als verwandtsein wollendes Genie, alle Blätter und Blättlein gratis ausbat. Vorhin kündigte er auch schon ein Blatt von entschiedener Farbe, wie von bedeutendem Einfluß auf die Zeitverhältnisse an, und ließ sich von den verehrlichen Abnehmern schlan den Betrag voraus honoriren. Schlecht gezielte Schüsse gehen gewöhnlich in's Blaue, das Männlein aber zielte gut und ließ die blau anlaufen, welche harmlos genug waren, sich von der Gutmüthigkeit seines nichtsagenden Gesichtes täuschen zu lassen, denn die angekündigte Zeitschrift blieb im Blauen und erschien, trotz eines nachverlangten Honorars, eben so wenig, als Christian VIII. jewieder ganz in einen dänischen Hafen einlaufen wird. Wer kann aber das kleine Männlein deshalb verdammen? der Wille desselben konnte ja gut sein, da es jedoch die Pränumerationsgelder zu seiner Lebensucht brauchte, und ihm kein Tyrann von Buchdrucker gratis druckte, so konnte natürlich die annoncirte Schrift nicht erscheinen. Dieses Fehlschlagen seines Planes wendete schlan Männlein jener Partei zu, welche mit glühender Seele auf die Freiebung der geknechteten Menschenrechte bringt. Um Sympathien für seine winzige Persönlichkeit zu erwecken, nannte sich dieses Männlein, Namens Sax, einen Better des großen, aus verblichener Zeit hereinragenden Hans Sachs, und unter den Bestrebungen, einen Arbeiterverein zu gründen, verlegte es bei Vorträgen alle Anstandsregeln und fuchtelte mit Händen und Füßen herum, daß man oft versucht war zu glauben, den Kapuziner aus Wallensteins Lager in ihm personifizirt zu sehen. Gleich einem Leihhausweib oder einer Mägdeverdingerin, der statt Geld ein Ehrenwort gegeben wird, welches sie zur Befriedigung ihrer Lebensucht nicht brauchen kann, dachte sich Hans Sachsens Better, was hilft mich meine Deklamation, was hilft mich die Demokratie, wenn ich nicht kann ziehen aus meiner politischen Neugeburt etwas Rundes, Klingendes zur Ausfüllung einer unangenehmen Magenleere. Mit der Wichtigkeit eines gesetzgebenden Lyfurg machte er sich nun anheischig eine Adresse an die Männer in der Paulskirche zu entwerfen, die theils Bitten, theils Vorschläge enthielt, auf welche Weise die Lage der Arbeiter verbessert werden könne. Jeder der harmlosen Arbeiter, die diesem politischen Gaukler vertrauten, mußte einige Kreuzer für das Füttern des Pegasus zahlen, auf welchem der Verfasser der Adresse, Hans Sachsens Better, geritten. Die Adresse hatte jedoch gleiches Schicksal mit dem früher angekündigten Blatt, und so wenig die Abonnenten desselben eine Zeile zu lesen bekamen, so wenig kam dieses *Corpus delicti* infamer Geistespfuscherei den Männern in Frankfurt zu Gesicht, denn nachdem Hans Sachsens Better bezahlt war, war plötzlich das heilbringensollende Dokument gestohlen, und jeder der guten Arbeiter hatte doch wenigstens einen Groschen verloren. Solche und andere Manipulationen, Brutalitäten und eigenmächtige Handlungen aller Art machten dem jungen Joseph Sax bald seine Stellung bei

den Arbeitern unmöglich; er ergriff jedoch nicht zerknirsch und reumüthig wie Ahasver, den Wanderstab, sondern rief nach früherer Gewohnheit „Hopla“ schlug einen Purzelbaum und tauchte plötzlich als Direktor — sage als Direktor — unter mitleidsvollen Braven, von seiner Unverschämtheit hineingeschwärzt, auf.

Um harmlose Dienstboten vor den Verführungen, die sie in der Residenz bedrohen, zu wahren, wo manche Unschuld die Beute hoher und niederer Lüstlinge wird, bildete sich ein Verein von edeln Damen, die sich zur Aufgabe machen, solche leicht zu Beschwagende unter ihre Fittige zu nehmen und ihnen den Weg anzubahnen, wo auf rechtliche Weise, durch Arbeit und sittsames Betragen, Brod und Lohn zu erwerben sei. Gaben flossen zusammen, ein Lokal wurde gemiethet und der Dienstbote fand hier Obdach und Beschäftigung, bis für ihn ein seinen Leistungen angemessener Platz durch die edlen Gründerinnen dieses Vereins ausfindig gemacht wurde. Gottes Lohn und ein deutscher Gruß und Dank diesen deutschen Frauen!

Nun staune Leser und erfahre, Direktor dieses Vereins wurde Hans Sachsens Vetter! bald aber auch hier und zwar von den Dienstboten selbst durchschaut, und bei Kassaunordnungen und andern Miß- und Ausartungen ertappt, erlöschte seine Wichtigkeitsgravität urplötzlich wie eine Sternschnuppe, oder wie ein Irrwisch, der einige Momente nur über der schmutzigen Sumpfmasse flatterte, aus der er die Initiative seines Entstehens gezogen.

Die Majorität der Dienstboten wendete sich von ihm, und das Vertrauensvotum der Gründerinnen ging für das besleckte Direktorium verloren. Nichtsdestoweniger behauptete aber das kurze, runde Männlein noch immer so etwas von einem Direktorium, wissend, es sei nicht schwierig, zugereisten Dienstmädchen aus der Provinz zu imponiren.

Wird es aber ein Individuum von solch' vielseitig' qualifizirten, unlauteren Talenten wohl mit irgend Jemanden uneigennützig und gut meinen können? Die Beantwortung dieser Frage überlasse ich dem Publikum, denn es heißt ja: **vox populi vox Dei**; als ein gerader Mensch aber, der dieses ungerade Menschlein, zu seinem Verdrusse, leider genau kennen lernte, finde ich mich verpflichtet, diesen frühern Schneidergesellen und spätern Gaukler sammt seinen, hier noch sehr modifizirten Antrieben an's Licht der Wahrheit zu ziehen, damit das mythische Transparent, das er um sich zu bilden verstand, bleibend falle. Er kehre zu seinem Handwerk zurück und nähere sich redlich, dann wird auch dem Satz: „allen Sündern sei vergeben“ von seinen Collegen christlich nachgekommen werden; so lange er aber etwas anderes sein will, als er wirklich ist, warnt das Publikum vor Hans Sachsens Vetter

Ein Arbeiter.

